



Katzen



Nicht nur auf Facebook sind Katzen, bzw. die Bilder von ihnen, weit verbreitet – auch in der Literatur trifft man die sonderbaren Geschöpfe, die den Menschen seit jeher faszinieren seit Langem immer wieder an. Eine kleine Auswahl von Büchern und CDs für Jung und Alt rund um das Thema „Katze“ haben wird hier zusammengestellt.

Zum Anschauen



Eilika Mühlenberg: Katzen mit Haus. mit Bildern der Autorin • Atlantis 2013 • 32 S. • 14,95 • ab 4 • 978-3-7152-0671-4

Manchmal fühlt es sich an, als würden bei Erwachsenen und Kindern zwei Welten aufeinander prallen, denn: Können wir tatsächlich behaupten, die Handlungen unserer Kinder immer nach zu vollziehen?

Aber oft reicht ein kleiner Perspektivenwechsel, der uns plötzlich verstehen lässt, was unsere Kinder zum Handeln bewegt. Manchmal genügt es einfach schon, aufmerksam zu beobachten. *Katzen mit Haus* ist ein Buch, das unter anderem versucht, diese Problematik Kindern und Erwachsenen gleichermaßen nahezubringen.

Die beiden Katzen Mau und Micki, die von ihren Vorbesitzern in ihrem Haus zurückgelassen werden müssen, sind gezwungen, nach dem Einzug einer Familie mit zwei kleinen Kinder, einem Jungen und einem Mädchen, ihren alten Wohnraum teilen. Diese neue Situation ist für die Katzen ungewohnt und beängstigend, für die Mutter der Familie allerdings ist sie genauso schwierig, sie fühlt sich von den Katzen bedroht, immerhin werfen sie die Vasen von Möbeln, miauen nachts laut und hinterlassen Pfotenabdrücke auf dem Sofa. Da ist es verständlich, dass die Mutter zu dem Schluss kommt: „Ich glaube, die Katzen mögen uns nicht.“ Doch die Antwort ihres Sohnes lässt uns schmunzeln: „Ich glaube, die Katzen mögen dich nicht“, erklärt er seiner Mutter.

Die Kinder und der Papa beobachten diese Spannungen zwischen den Katzen und der Mama mit Gelassenheit, denn sie wissen, dass die Katzen das nicht aus Bosheit tun. Sie nehmen die Mutter bei der Hand und beschließen, noch einmal ganz von vorn zu beginnen. Nach und nach nähern sich die Katzen und die Frau, die nun Stück für Stück die Tiere und ihre Bedürf-

nisse versteht, an, bis am Ende doch tatsächlich alle zusammen in einem großen Bett schlafen. Neben dieser amüsanten Darstellung der Annäherung, beschreibt die Geschichte auch, wie wichtig ein respektvoller Umgang mit Tieren – gerade und vor allem Haustieren – ist, und auch, was es bedeutet sich um eine Katze zu kümmern.

Der 1969 in Frankfurt geborenen Kinderbuchautorin und -illustratorin Eilika Mühlenberg, die selbst Mutter zweier Kinder und Katzenbesitzerin ist, ist hier ein Buch gelungen, das uns schmunzeln lässt. Durch die Bilder, die weder überladen noch leer wirken, schließt der Leser die beiden Katzen sofort ins Herz. Die Emotionen der Stubentiger und der Familie sind in ihren Augen deutlich abzulesen. Durch eine klare Abgrenzung zwischen Text und Illustration und durch die kurzen, einfachen und dennoch aussagekräftigen Sätze, ist dieses Buch auch für Kinder geeignet, die mit dem Lesen lernen beginnen wollen. Ein Buch, das nicht nur Katzenliebhaber in seinen Bann zieht. (Sara Rebekka Vonk)



Ninka Reittu: Das Abenteuer mit der blauen Katze. a.d. Finnischen von Anu Stohner • Sauerländer 2014 • 44 S. • 14,99 • ab 4 • 978-3-7373-5120-1

Die Geschichte von Mick und Mumm ist das Kinderbuchdebüt der finnischen Zeichnerin Ninka Reittu. Das Finnische zeigt sich nicht nur durch die vorkommenden Städtenamen, sondern auch durch den Inhalt der Geschichte und die Art der Zeichnungen, die die Handlung und Erlebnisse der beiden Kater verdeutlichen. Die Illustrationen sind in einer Art Retrostil gezeichnet, den man sonst bisher selten

auf dem deutschen Kinderbuchmarkt zu sehen bekommen hat. Mit besonderer Liebe zum Detail zeichnet die Autorin ihre Geschichte großflächig nach.

Es gelingt ihr so, das finnische Landleben zu vermitteln, das sie selbst auch lebt. Ninka Reittu hatte sich in Finnland bereits als Illustratorin einen Namen gemacht. Ihr eigener Kater Pekka hat sie schließlich zu dieser fulminanten Geschichte inspiriert, und so ist ein Kinderbuch mit tollen Illustrationen und einer phantasievollen Geschichte entstanden, das den deutschen Buchmarkt bereichert. Da dieses Jahr Finnland Gastland der Buchmesse ist, wurde dieses Buch von der hochkarätigen und mehrfach ausgezeichneten Finnisch-Übersetzerin Anu Stohner ins Deutsche übertragen.



Der verträumte kleine Kater Mick hat viele Geschwister. Als sich seine Familie in die Ferien zur Großmutter fährt, geht er auf dem Weg verloren. Im Zugabteil, in dem er sich wiederfindet bekommt er einen Schreck und beginnt aus Verzweiflung zu weinen. Doch der geheimnisvolle Kater Mumm erklärt ihm aus seinem Platz auf der Gepäckablage: „Papperlapapp! Im Leben gibt es keine falschen Züge, lass dir das gesagt sein. Und jetzt hör auf zu flennen! Ich bring dich zu deiner Mama – aber auf meine Art.“ Das hört sich ja schon geheimnisvoll genug an. Doch dann gerät Mick noch im Zug in Schwierigkeiten, als er zwei zwielichtige Hunde belauscht und sie zeichnet. Er wird von den beiden dabei ertappt. Da muss Mumm ihn auf gewagte Art retten.

Gemeinsam fliehen sie vor den garstigen Hunden Ede und Didi, die offenbar eine blaue Katze entführt haben und in einem Leuchtturm gefangen halten. Hier müssen die beiden Kater doch eingreifen. In der chaotischen Innenstadt von Helsinki können die beiden ihre Verfolger abhängen und überlegen, wie sie der blauen Katze zur Rettung eilen können. Dabei hilft ihnen eine Möwe. So gelangen sie zu dem besagten Leuchtturm und finden die blaue Katze. Hier müssen sie erstaunt feststellen, dass alles anders ist als es scheint. Und dann stellt Mick fest, dass sein neuer Freund einige ungeahnte Talente hat. Am Ende der Geschichte ist jeder da wo er sein sollte, auch wenn das für Mick nicht ganz einfach zu akzeptieren ist.

Durch die Geschichte lernen Kinder, dass Dinge oft mehrere Perspektiven haben und dass man manchmal nicht nach dem ersten Schein urteilen sollte. Und sie lernen auch, dass ein Abenteuer oft neue ungeahnte Entdeckungen mit sich bringt. Und dass fast jede Entwicklung etwas Gutes hat, solange man etwas Gutes daraus macht. Und das ist mit einem mutigen Freund an der Seite natürlich immer leichter...

Durch den hohen Textanteil bietet dieses Buch eine ausgefeilte Geschichte, die längere Vorlesezeiten zur Folge hat, wobei die Bilder noch zusätzlich zum Gespräch einladen. Sie weichen nicht oft von der Geschichte ab, so dass man diese gut anhand der Bilder zeigen kann. In den Bildern finden sich noch zusätzliche Details, durch die man gemeinsam mit den Kindern die Geschichte weiterspinnen kann. (Sara Rebekka Vonk)

Zum Hören



Anne Fine: Tagebuch einer Killerkatze. Gelesen von Mechthild Großmann • Oetinger audio 2015 • 1 CD (33 min.) • 12,99 • ab 8 • 978-3-8373-0897-6

Kuschel kann das ganze Theater ihrer Menschen gar nicht verstehen. Sie ist eine Katze, was soll sie denn machen, wenn ein kleiner Vogel direkt vor ihr landet und sich fangen lässt? Woher hätte sie wissen sollen, dass die kleine Ellie sofort zu weinen anfängt? So eine Heulsuse, denkt sich Kuschel. Ohnehin meckern die Menschen die ganze Zeit, weil Kuschel im Garten gräbt oder in den Blumen schläft. Also bitte, das machen Katzen eben so! Und dann beerdigen sie die toten Tiere auch noch aufwändig, da kommt sich Kuschel vor wie im Irrenhaus.

Am Donnerstag fühlt Kuschel sich mal wieder vollkommen missverstanden. Über eine Stunde macht sie sich die Mühe, den fetten Hasen von nebenan durch die Katzenklappe zu ziehen. Und dann? Dann flippen alle aus, kreischen und klagen, dass der Nachbarshase tot und noch dazu ziemlich schmutzig ist (immerhin hat Kuschel in durch den Nachbargarten, eine Hecke, den eigenen Garten und die Katzenklappe gezogen). Dabei kann das Hoppel ziemlich egal sein, der ist ja tot. Ein wenig beleidigt, aber auch ein wenig amüsiert beobachtet Kuschel nun, wie ihre Menschen reagieren und so tun, als hätte Kuschel mit allem nichts zu tun. Dabei ist es wirklich nicht ganz fair, Kuschel für „kaltblütigen Hasenmord“ zu verurteilen...

„Souverän geschnurrt und geknurrte von Mechthild Großmann“ steht auf dem Klappentext und das kann ich nur voll und ganz unterstreichen. Mit ihrer tiefen, rauchigen Stimme liest sie die Geschichte von Katze Kuschel einfach nur wunderbar. Amüsant ist vor allem die im Vergleich so zarte und piepsige Stimme von Ellie, die einen fast glauben lässt, es gäbe zwei Sprecher.

Obwohl die Geschichte vom Verlag für Kinder ab 6 Jahren empfohlen wird, macht sie Erwachsenen sicher genauso viel (oder mehr!) Spaß – vielleicht richtet sie sich sogar eher an erwachsene Hörer, denn Katze Kuschel hat eine sehr ironische Art, die Dinge zu sehen, die Kinder nicht immer verstehen werden. Sie ist zynisch und ihre Art von Mord und Tod zu sprechen, könnte kleinere Kinder verschrecken – die Szene, in der der schmutzige, tote Hase in einem Eimer gewaschen wird, ist für zartbesaitete Kinder vielleicht etwas verschreckend.

Insgesamt ist Tagebuch einer Killerkatze ein amüsanter, kurzer Roman; Eltern sollten jedoch entscheiden, ob sie ihrem Kind eine etwas ironisch-zynische Sichtweise auf das Leben und den Tod zumuten wollen. (Ruth van Nahl)



Brüder Grimm: Der gestiefelte Kater. Gelesen von Heiner Lauterbach • Amor junior 2015 • 1 CD (ca. 50 min.) + Ausmalheft • 12,99• ab 4 • 978-3-944063-69-0

Wer kennt es nicht, das Märchen von dem armen Müllerssohn, der nach dem Tod des Vaters nur einen Kater erbt und nicht weiß, wie er überleben soll? Zum Glück erweist sich der

Kater als sehr raffiniert und fordert für seine Dienste nur ein Paar gute Stiefel, nachdem er sein Leben lang mit den bloßen Pfoten ins Mehl treten musste. Die bekommt er und so denkt er sich einen Plan aus, an dessen Ende aus dem Müllerssohn nicht nur ein reicher Graf, sondern sogar der Schwiegersohn des Königs geworden ist.

Gelesen wird dieses Märchen von Heiner Lauterbach, der besonders den frechen Ton des Katers gut trifft und auch ansonsten die Rolle des „Märchenonkels“, der ruhig und langsam erzählt und dabei auch mal die Geschichte kommentiert, sehr gut ausfüllt. Es gibt hier und da ein passendes Hintergrundgeräusch, z.B. Hufgetrappel oder das Zwitschern der Vögel, das – so einfach es ist – eine schöne Atmosphäre für die Handlung schafft. Diese Umsetzung des Gestiefelten Katers ist kindgerecht an moderne Zuhörer angepasst worden und hat damit das Altbackene, das Märchen manchmal anhaftet, verloren. Zudem gibt es immer wieder schöne Kommentare des Erzählers, z.B. wenn er die Situation der drei Müllersöhne zu Beginn näher erklärt: Dass einer die Mühle, der Zweite den Esel und der Dritte den Kater erbt, sei damals so üblich gewesen und in etwa so, als bekäme die älteste Schwester ein großes Puppenhaus zu Weihnachten, der ältere Bruder eine Tafel Schokolade und man selbst ein paar alte, abgenutzte Schuhe, die zudem nicht passen.

Der junge Hörer bekommt jedoch nicht nur die CD, sondern dazu noch ein kleines Ausmalheft mit 16 Seiten. Hier wird die Geschichte des gestiefelten Katers in einfachen, aber sehr schönen Konturen dargestellt, die während des Hörens oder auch davor oder danach farbig ausgemalt werden können und an das Alter des potentiellen Hörers angepasst sind. Eventuell sind sie ab und an ein wenig zu filigran, so dass eine Kinderhand munter alles in einer Farbe anmalt, aber das tut dem Spaß dabei keinen Abbruch.

Alles in allem ist **Der gestiefelte Kater** wieder einmal eine mehr als gelungene Produktion aus dem Amor Verlag, der neben Klassikern, Opern und modernen Kinderbüchern auch eine Reihe von Märchen vertont hat.

Für junge Leser



Ingrid Lee: Katzenjagd. a.d. Englischen von Gerda Bean • Chicken House 2012 • 192 S. • 11,95 • ab 10 • 978-3-551-52030-2

Der elfjährige Billy findet eines Tages eine verdreckte, verletzte und hungrige Katze. Er nimmt sie mit nach Hause, versorgt sie und gibt ihr den Namen Conga, nach der Königin in seinem Lieblingscomic. Weil Billys Vater Katzen verabscheut, muss Billy Conga heimlich in seinem Zimmer halten, mit heimlich verdientem Geld. Eigentlich klappt das ganz gut – bis Conga trächtig wird und die Stadtoberhäupter beschließen, auf jede erlegte Straßenkatze Belohnung auszusetzen.

Um Conga vor diesem Schicksal zu bewahren, richtet Billy ihr und ihren Jungen ein Heim in der verlassenen Kapelle ein. Dort trifft Billy auf Luke, der für ein Asyl für streunende Katzen kämpft und Salome, die trotz ihres langen Vorstrafenregisters eine große Katzenfreundin und -malerin ist. Gemeinsam versuchen sie eine drohende Katzenjagd zu verhindern, gar nicht mal so einfach, wenn die Hälfte der Stadt schon mit den Gewehren in den Startlöchern sitzt. Als tatsächlich die ersten Katzen erschossen werden, nimmt Conga ihren Schutz selbst in die Hand und bringt ihre Jungen an den einzigen sicheren Platz, den sie kennt. Und durch Congas Hilfe bekommt Billy plötzlich unerwartete Hilfe von jemandem, dem er es gar nicht zugetraut hätte, sich für Katzen einzusetzen.

Der Roman Katzenjagd behandelt viele komplexe, aber realitätsnahe Themen: So steht Billy zum Beispiel unter Druck, weil er die Vorstellungen seines Vaters nicht erfüllen will und seine Eltern sich häufig über ihn streiten. Oder Salome, die gerne ihre Freiheit hätte, aber zu stark kontrolliert wird. Oder die gegensätzlichen Interessen der Anwohner in der Diskussion über herrenlose Katzen und die zum Teil irrsinnigen Methoden, die zur Geltung kommen.

Der Leser sieht die Welt größtenteils durch Billys Augen, aber auch Congas, Salomes und Vaters Sicht der Dinge wird dargestellt. Es ist interessant zu erleben, wie unterschiedliche Personen (und Tiere) eine Situation ganz anders auffassen; vor allen Dingen, was Conga und Billy verbindet. Diese Beziehung wird wunderbar beschrieben und man verspürt dabei einen Zauber, der das Ganze zu etwas Besonderem macht. Die Gefühle liest man mit dem Herzen

zwischen den Zeilen heraus. Manchmal sind die glücklichen Zufälle, die die Geschichte voranbringen etwas gekünstelt und naiv dargestellt. Das wird aber durch die tiefgründige Geschichte ausgeglichen.

Dieser Roman erweckt das Bedürfnis, anderen zu helfen und sich für Tiere einzusetzen. Das macht den Roman für viele Altersgruppen interessant. Ich kann ihn daher nur weiter empfehlen. (Julia Th. Kohn)



Luis Sepúlveda: Wie der Kater und die Maus trotzdem Freunde wurden. a.d. Spanischen von Willi Zurbrüggen, ill. von Sabine Willharm. Fischer KJB 2014 • 91 S. • 12,99 • ab 8 • 978-3-596-85628-2

Max ist ein kleiner, rot gelockter Junge und Mix sein grauer Kater mit einem offenbar ausgeprägten griechischen Profil! Auf jeden Fall behauptet das jeder, der Mix gesehen hat. Auf den Abbildungen ist das nicht so deutlich zu sehen und ich kann mir das, ehrlich gesagt, auch nicht richtig vorstellen. Aber wirklich wichtig ist das nicht für die Geschichte, die auch ohne griechisches Profil bestehen kann!

Max und Mix werden größer und älter und bleiben auch noch zusammen, als Max schon ein junger Erwachsener ist und seine erste eigene Wohnung bezieht – und Mix erblindet! Aber die Zweisamkeit mit Max reicht für Mix nun nicht mehr aus und so kommt gerade zur rechten Zeit eine mexikanische Maus ins Spiel! Sie ist bei Nachbarn im Haus ausgebüxt. Als Mix die Maus zwischen seine Krallen bekommt, behauptet sie zwar – um ihr Fell zu retten – sie sei keine Maus, muss dann aber mit der Wahrheit herausrücken. Das ist ein Glück für beide! Mix sorgt dafür, dass Mex – wie er ihn fortan nennt, damit er nicht mehr namenlos sein muss und außerdem in die Runde passt – an die Haferflocken kommt, und Mex schaut für ihn aus dem Fenster und erzählt ihm, was er dort sieht, was draußen los ist. Und bald vertraut Mix ihm und seiner Hilfe so sehr, dass die beiden auch nach draußen gehen und sogar von Dachfirst zu Dachfirst springen! Auch Max akzeptiert den neuen Mitbewohner, der von nun an der Dritte im Bunde ist.

Sehr schön dargestellt ist, wie die beiden Tiere sich ihrem jeweiligen Futternapf – einer groß, der andere klein – zuwenden. Die hoch erhobenen Schwänze – einer grau, der andere braun

–signalisieren Freude! Das ist – wie auch der Klappentext betont – eine Hymne auf die Freundschaft und ein Plädoyer für Respekt und Toleranz. Und eigentlich noch viel mehr!

Der chilenische Autor schreibt normalerweise Bücher für Erwachsene, bevorzugt über politische und ökologische Themen. Viele Jahre lang lebte er im Exil, davon 10 Jahre lang in Deutschland. Zu Katzen hat er offenbar eine besondere Beziehung, denn er hat schon ein Katzenbuch geschrieben: über einen Kater, der ein Möwenküken großzieht!

Dieser Titel ist ganz ähnlich aufgemacht wie das Buch, das ich nun vorliegen habe, nämlich wie ein typisches Kinderbuch, sogar fast wie ein Bilderbuch. Auf jeder Seite sind große (so groß, wie es das Format des Buches erlaubt) farbige, kindliche Bilder, anhand derer man die ganze Geschichte nachvollziehen kann. Aber der Text ist doch ziemlich komplex, so dass die altersgemäße Zuordnung nicht eindeutig ist. Auch Erwachsene – möglichst Katzenfreunde – können an der Geschichte noch Spaß haben.

Ungefähr 8-Jährige (so die Empfehlung des Verlages) können die Geschichte selber lesen und noch Jüngeren kann sie auch schon vermittelt werden, wobei dann die Bilder eine größere Rolle spielen. Auf jeden Fall eine schöne, warmherzige Geschichte! (Jutta Seehafer)



Elke Heidenreich: Nero Corleone kehrt zurück. mit Bildern von Quint Buchholz • dtv/Hanser 2013 • 72 S. • 8.95 • ab 8 • 978-3-423-62571-5

Katzen sind merkwürdige Tiere. Sie schließen sich dem Menschen an, ohne sich ihm, wie ein Hund etwa, auszuliefern. Man hat keine Katze, die Katze hat einen, so heißt es. Wer ein Haustier sucht, das treu ergeben ist und immer gehorcht, sollte den Versuch mit einer Katze gar nicht erst machen. Und so teilt sich auch die tierhaltende Menschheit auf in Katzenliebhaber und Katzenhasser, und der jeweilige Menschentyp passt dazu: Wer Katzen mag, muss bereit sein, loszulassen und Freiräume zu gewähren, auch, aber nicht nur bei seiner Katze.

So ist es kein Wunder, dass es eine ganze Menge Bücher gibt, die Katzen beschreiben, vermenschlichen, verherrlichen. Und eines der berühmtesten war „der“ Nero Corleone, der erste Band von Heidenreich und Buchholz, in dem Isolde, die weibliche Hauptperson, den italienischen Kater Nero und seine Freundin Rosa kennen lernt und mit den beiden (und ihrem Ehemann!) zusammenlebt, bis am Ende des Buches Nero bei einem Italienbesuch großlos verschwindet, wie er in ihr Leben gekommen war.



Eine lesende Fangemeinde (Neros und der Autoren) litt mit Isolde und trauerte um Nero. Inzwischen sind viele Jahre vergangen, Isolde hat sich von ihrem Robert getrennt und zieht als eine Art Flucht in das italienische Häuschen, wo sie mit den Verflorenen, Robert und Nero, glücklich war. Die Dorfbewohner kennen sie noch und heißen sie herzlich willkommen, doch wird Isolde wieder etwas wie Glück finden? Sie hat einen neuen Freund, doch ob er der Richtige ist? Und dann hört sie, man habe im Dorf „ihren“ alten Nero streunen gesehen. Lebt er wirklich noch? Und was ist mit der scheuen Katze Elsa, die sich nicht an Menschen herantraut? Viele Fragen, die im Buch beantwortet werden.

Bereits an dieser Stelle sollen die Bilder ins Spiel kommen, denn sie verkörpern den Stil der Geschichte auf faszinierende Weise. Selten zeigen sie eine komplette Ansicht, oft scheint der Bildausschnitt wie verrutscht, angeschnitten, scheinbar Wichtiges offen lassend. Und genauso wie die –wie immer –meisterhaften fotorealistischen Bildkompositionen erweist sich auch die Geschichte: Sie liefert kein Gesamtbild, sondern baut ein äußerst eindringliches, gefühlvolles und anschauliches Gemälde aus kleinen, scheinbar verrutschten Ausschnitten auf, erwartet Mitdenken und Mitfühlen. Diese Geschichte verweigert sich dem, der gefühllos alles sezieren will. Doch sie öffnet sich weit für Leser mit Empathie und der Bereitschaft, sich in die atmosphärischen Schnipsel hineinfallen zu lassen.

Es gibt eine Parallele zu Saint-Exuperys „Kleinem Prinzen“: Nähe entsteht erst, wenn man sich miteinander vertraut macht, seine Eigenarten respektiert und sich Freiräume lässt, dabei aber verlässlich und beständig in der grundsätzlichen Zuneigung bleibt. Und das gilt hier für die Menschen ebenso wie die Katzen. Es gilt auch nicht nur für Isolde, andere Personen im Umkreis machen die gleichen Erfahrungen, manchmal schmerzhaft, aber immer eindeutig.

Eine solche Geschichte kann ihre Leser nicht unberührt lassen, manchmal wird die Intensität der emotionalen Verwicklung fast beengend – aber nur fast. Letztlich macht dieses Buch froh und glücklich, auch wenn ein gerütteltes Maß an Melancholie hineingewoben ist. Isolde ist deutlich älter geworden als im ersten Band – und das ist Elke Heidenreich auch. Manche Sichtweise hat sich verändert, die Grundstimmung ist nicht mehr dieselbe, aber genauso schön. Von daher wird dieses Buch zwar schon für Jüngere verständlich sein, für mittlere Altersgruppen reizvoll und faszinierend, aber nachempfinden können es wahrscheinlich vor allem Ältere. Ein Glücksgriff quer durch die Generationen also – schön, dass es das gibt!

Und Glückwunsch an Heidenreich und Buchholz, die gemeinsam so sanft Spektakuläres schaffen, ohne Effekthascherei und ganz bodenständig. (Bernhard Hubner)



Frauke Scheunemann: Winston – Ein Kater in geheimer Mission. Loewe 2013 • 235 S. • 12,95 • ab 12 • 978-3-7855-7780-6

Frauke Scheunemann dürfte vielen Leserinnen und Lesern bekannt sein, schreibt sie doch seit fast drei Jahren erfolgreich Romane für Erwachsene, u.a. Dackelblick, und zugleich schreibt sie gemeinsam mit ihrer Schwester Wiebke Lorenz unter dem Pseudonym Anne Hertz ebenfalls erfolgreich. Mit Winston –Ein Kater in geheimer Mission liegt jetzt ein Kinderroman vor, der jedoch auch erwachsene Leser/innen, und nicht nur Katzenliebhaber/innen, begeistern dürfte.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht der Kater Winston Churchill, der bei einem Professor in Hamburg lebt und von der Haushälterin verwöhnt wird. Er genießt sein Dasein als Kater, wirkt fast arrogant, wenn er andere Hofkatzen beobachtet und ist trotzdem liebenswert, was sich dann im Laufe der Handlung herausstellt. Sein Leben ändert sich jedoch, als die überaus geliebte Haushälterin Olga Winston und seinen Professor verlässt, um mit ihrem Freund zusammenzuleben. Olgas Schwester Anna soll sich jetzt um Winston kümmern, die nach einem Streit mit ihrem Freund, mit ihrer 12-jährigen Tochter Kira bei Winston einzieht. Damit ändert sich das ruhige Leben, denn nicht nur Anna hat Probleme, auch Kira leidet unter der neuen Situation. Sie muss die Schule wechseln, wird dort von ihren wohlhabenden Mitschülerinnen gehänselt und zudem ahnt Kira, dass ihre Mutter große Sorgen hat. Sie vertraut sich Winston an, ohne zu ahnen, dass dieser sie versteht und ihr auch helfen möchte.

Und dann geschieht das Unfassbare: Während eines Gewitters tauschen Kira und Winston ihre Körper. Kira ist Winston und Winston ist Kira. Nach anfänglicher Verwirrung beschließen beide, die Probleme zu lösen. Winston legt sich mit den Mädchen in Kiras Schule an, Kira sucht nach einer Lösung, um ihrer Mutter zu helfen...

Es ist eine spannende und auch unterhaltende Geschichte, die die Autorin entfaltet und man wünscht sich nach dem Ende der Lektüre sofort eine Fortsetzung. Es ist genau das richtige Buch, um einfach ein paar Stunden abzuschalten und in eine andere Welt einzutauchen. Winston als Erzähler der Geschichte überzeugt, denn er wirkt zunächst distanziert und doch merkt vor allem Kira schnell, dass er ein gutmütiges Herz hat. Während des Körpertauschs versuchen dann beide, das Leben des jeweils anderen zu verbessern. Kira möchte, dass Winston den Hofkatzen gefällt, und Winston sucht für Kira Freunde. Beide, auch das macht der Körpertausch also deutlich, sind einsam und wissen kaum, wie sie mit Menschen bzw. Katzen

sprechen soll. Trotz der Bemühungen sind dann die echte Kira und der echte Winston mit den Ergebnissen unzufrieden. Winston wirft Kira vor, sie würde als Katze nichts tun. Kira dagegen ist entsetzt, mit wem sich Winston anfreundet, nämlich mit Tom und Pauli, zwei „uncoolen“ Schülern/innen.

Erst nach und nach erkennt Kira, was Freundschaft bedeutet und dass man sich für echte Freunde nicht verändern muss. Freundschaft ist sicherlich das zentrale Thema des Romans und zeigt, wie sich Kira und Winston annähern und dann auch verändern. Winston, der zunächst verwöhnte Kater, öffnet sich nach und nach. Und auch Kira muss erkennen, was Freundschaft bedeutet. Nebenbei helfen sie auch ihrer Mutter.

Lesenswert und zwar nicht nur für all jene Leser, die Katzen lieben! (Jana Mikota)



James Bowen: Bob, der Streuner. a.d. Englischen von Ursula Mensah • Boje 2014 • 191 S. • 12,99 • ab 12 • 978-3-414-82392-2

Bob ist wohl derzeit der berühmteste Kater der Welt, sein rotfelliges Konterfei mit den schönen grünen Augen begegnet uns in der Buchhandlung gleich viele Male, auch im Internet können wir ihn sehen. Allein in Deutschland gibt es mittlerweile 5 Buchausgaben, abgesehen von den Hörbüchern und e-Books. Der große Erfolg des ersten Bandes „Bob, der Streuner. Die Katze, die mein Leben veränderte“ hat wohl den Verlag bewogen, eine Fortsetzung (Bob und wie er die Welt sieht) folgen zu lassen, beide Bände zusammen zu fassen,

eine Kinderausgabe herauszugeben und ein Bilderbuch, in dem die Vorgeschichte von Bob fingiert wird.

Ich habe hier die Kinderausgabe vorliegen, die wohl dem ersten Band entspricht, aber gekürzt und bearbeitet wurde. Die Kürzung und Bearbeitung bezieht sich weniger auf Bob, also den Kater, als auf James, seinen Freund und Herrchen. Denn auch James war ein Streuner, ein Straßenmusiker auf Entzug, der seine härtesten Zeiten als heroinsüchtiger Obdachloser zwar schon hinter sich, aber immer noch mit vielen Problemen auf der Straße und mit sich selbst zu kämpfen hatte. Wie das aber so ist oder sein sollte, nicht er hatte sich eine Katze gesucht, sondern diese ihn! Als James diesem Kater zum ersten Mal begegnete, war er schwer verletzt und verwahrlost. James wollte ihm nur helfen, opferte eine ganze Tageseinnahme, brachte ihn zum Tierarzt und besorgte ihm Medizin. Behalten wollte er ihn eigentlich nicht, war er



doch augenscheinlich als Tierhalter nicht geeignet und hatte mehr als genug zu tun um selber satt zu werden. Aber der Kater wich fortan nicht mehr von seiner Seite, begleitete ihn quer durch London bis zu seinem Stammplatz als Straßenmusiker und harnte dort mit ihm aus.

Das rührte nicht nur James, sondern auch seine Zuhörer – ob Touristen oder Angestellte in der City – und öffnete deren Herzen und Portmonees. Plötzlich hatte James wesentlich mehr Einnahmen als zuvor, vor allem aber wurde er, der sich bis dahin unsichtbar fühlte, wahrgenommen und angesprochen. Diese positive Wendung in seinem Leben, die vor allem in der Liebe und Verantwortung, im Zusammengehörigkeitsgefühl zu diesem kleinen roten Kater zum Ausdruck kam, ist die eigentliche und besondere Aussage dieses Buchs. James wird auch nicht müde, immer wieder zu betonen, dass der Kater ihm das Leben gerettet habe.

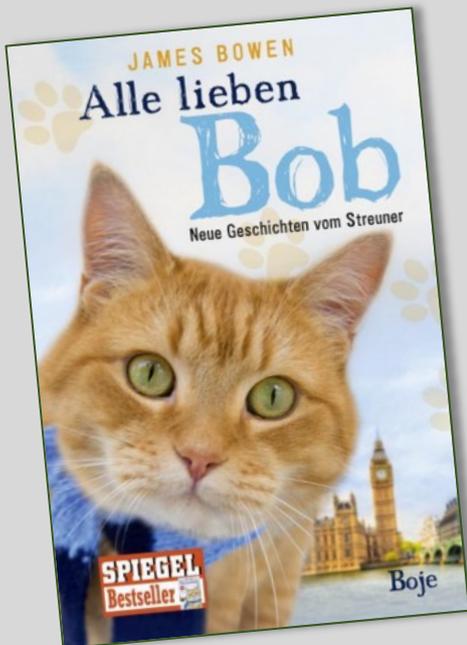
Nun ist Bob zwar ein wirklich schöner Kater und auch ein ziemlich intelligenter, aber eben doch eine normale Katze. „Katzen sind eben so“, werden Katzenliebhaber sagen, zu denen ich mich zähle, und so ist der Hype, der um Bob gemacht wird, nicht so ganz nachvollziehbar. Bob wird von den Passanten, wie inzwischen auch von den Lesern seiner Bücher, überschüttet mit Geschenken, mit Spielzeug und mit Anzietsachen! Als ob man einer Katze damit einen Gefallen tun könnte.

James Bowen wäre niemals selber auf die Idee gekommen, ein Buch über seine Freundschaft zu Bob zu schreiben, das hätte er auch gar nicht gekonnt. Er hatte also einen Co-Autor oder Ghostwriter und ich frage mich, ob ihn nicht dieser ganze Erfolg überrollt hat. Wir erfahren zwar, dass er sein Drogenproblem aus eigener Kraft in den Griff bekommen hat und dass er sich bemüht hat, sein Leben zu ordnen, wie weit er aber damit in den sieben Jahren, seitdem er Bob zum ersten Mal begegnet ist, gekommen ist, habe ich nicht herausgefunden. Ein „normales Leben“ war sein Ziel, was man aber so hört, entspricht nicht der Norm, also einem unspektakulären Alltag. Natürlich ist das eine zu Herzen gehende Geschichte, die einen nicht kalt lässt. Aber leider wird sie sentimental und geschäftstüchtig ausgeschlachtet und ich frage mich, ob am Ende nicht doch wieder James Bowen das Nachsehen hat.

Wer zwischen den Zeilen lesen kann – Kinder können das eher nicht –, stellt sich ohnehin viele Fragen über den Zustand unserer Gesellschaft, die offensichtlich das Bedürfnis hat, emotional angerührt zu werden und auch zu helfen, das aber nicht in angemessener Weise tun kann. Das drückt sich unter anderem so aus, dass für absolut Überflüssiges viel Geld ausgegeben wird, für etwas, das die Not wenden könnte, aber nicht.

Ich denke nicht, dass die Kürzung und Bearbeitung dem Buch gut getan hat, obwohl ich das nur vom ersten Kapitel aus eigener Anschauung behaupten kann. Schon die Erwachsenen-Ausgabe ist nicht das, was man „glänzend geschrieben“ nennen kann, die Kinderausgabe ist sprachlich zwar nicht noch schlichter, lässt aber auch Details aus, die Kindern nicht geschadet hätten, z.B. wie (behelfsmäßig) James in seiner kleinen Wohnung eingerichtet ist. Andererseits ist das, was die Kinder dann doch zu lesen bekommen, z.B. der körperliche und seelische Zustand bei einem Entzug, nicht gerade ohne, auch wenn das nicht breitgewalzt wird.

Verlage geben meistens bei Kinderbüchern sehr niedrig angesetzte Altersangaben. Wer dieses Buch einem Kind schenken möchte, sollte einfach wissen, dass es sich nicht „nur“ um eine schöne und zu Herzen gehende Tiergeschichte handelt, sondern eine tragische Menschengeschichte dahinter steht. (Jutta Seehafer)



James Bowen: Alle lieben Bob. a.d. Englischen von Ursula Mensah • Boje 2015 • 203 S. • 12,99 • 978-3-414-82430-1

Wahrscheinlich ist Bob der Streuner mittlerweile der bekannteste Kater auf der ganzen Welt: die außergewöhnliche Katze, die die Welt des einstigen Drogenabhängigen und Obdachlosen James Bowen von Grund auf veränderte. In mehreren Büchern hat er mit seinem Mentor und Co-Autor Garry Jenkins zusammen diese Geschichte festgehalten, ist allein mit der deutschen Version seiner (Erwachsenen-) Bücher unter die Spiegel Bestseller-Autoren geraten und wird nicht müde, wieder und wieder von Bob zu erzählen.

Hier liegt im Boje Verlag nun eine Ausgabe für Kinder vor, doch ich scheue mich, eine Altersangabe zu setzen; zum Vorlesen für schon recht junge Leser ist so manches Kapitel gut geeignet, da, wo es gesellschaftskritischer wird, sollte eine gewisse Einsicht in soziale Verhältnisse vorhanden sein, und Erwachsene werden sich ganz gewiss auch von diesem Buch wieder anrühren lassen.

Es ist kein literarisches Meisterwerk, dieses Buch; vielmehr liest es sich fast wie ein persönliches Tagebuch, in das man einen hin und wieder fast verschämten Blick tut, weil das Geschriebene so persönlich ist. Aber die einzelnen Kapitel, die meist von einem bestimmten, meist völlig unspektakulären Ereignis erzählen, rühren den Leser an in ihrer Schlichtheit und Ehrlichkeit, und aus jeder Zeile spürt man die Ergebenheit und Liebe James Bowens zu dem Tier, das dieser eines Tages schwer verletzt fand und mit seinen gesamten Tageseinnahmen von der Straße bei einem Tierarzt behandeln ließ.

Anrührende Geschichten also, und das ist genau das, was man heute will: sich rühren lassen in der befriedigenden Gewissheit, dass es immer noch Wunder gibt und die Geschichte vom Aschenputtel, das den Prinzen heiratet, auch heute noch möglich ist. Aber es steckt so viel mehr hinter diesen Katzengeschichten. In Wirklichkeit – und auf seine unaufdringliche Art wird James Bowen nicht müde dies zu betonen – ist die Geschichte von Bob dem Streuner



die Geschichte von James dem Streuner und hat somit eine höchst gesellschaftskritische Aussage. Als er allein auf der Straße war, heroinabhängig, ohne Wohnsitz und Arbeit, hatte er keinen Platz im öffentlichen Ansehen. Er war einer von denen, an denen man gern ein bisschen schneller vorbeigeht, um sie schnell wieder auszublenden.

Nein, er war nicht auf der Sonnenseite des Lebens, und seine größte Tat bestand vielleicht wirklich darin, sein gesamtes Geld für den verletzten Kater auszugeben, der es ihm mit Anhänglichkeit, Treue und Liebe dankte. Das machte James interessant, und die Passanten in der Londoner City, da wo er bei Wind und Wetter seine Obdachlosenzeitungen verkaufte, öffneten plötzlich – angerührt von dem niedlichen Tier, nicht von dem leidenden Menschen – ihre Herzen und folglichen auch ihre Portmonees. Und das war nicht nur Glück für James Bowen. Auch wenn er nun bei schlechtem Wetter den Bus nehmen konnte und sie beide satt wurden, gab es nun Eifersucht und Neid bei den anderen auf der Straße, da nun immer mehr Menschen kamen und seine Musik hörten, schließlich die Zeitungen über ihn schrieben und letzten Endes sich ein Verlag fand, der an seiner Geschichte in Buchform interessiert war.

Von unschönen Szenen weiß er zu berichten, und es ist gut, dass sie in dieser Fassung hier nicht ausgeblendet wurden. Man darf auch Kindern ein gewisses Maß an Problemen unserer Gesellschaft zumuten, und ohne diese Passagen wäre das Buch einfach nur rührselig zu lesen.

Es war das erklärte Ziel von James Bowen, Menschen mit seinen aufgeschriebenen Geschichten ein wenig aufzurütteln, ihnen zu erzählen, wie das Leben auf der Straße wirklich ist und was es heißt, drogenabhängig, obdachlos, arbeitslos zu sein. Er hat dies geschickt eingeflochten, und man kommt als Leser nicht vorbei, auch davon zu lesen.

Als Obdachloser oder Big-Issue-Verkäufer gibt man der Gesellschaft nichts ab –und dafür wird man mit Verachtung bestraft. Vielen Leuten macht es sogar Spaß, einen zu beleidigen. „Such dir einen Job, die Schnorrer!“ Wie oft musste ich mir diesen Satz anhören?! Die Leute verstehen nicht, wie minderwertig man sich als Obdachloser, Straßenmusiker oder auch als Zeitungsverkäufer fühlt. Als Steuerzahler war ich wieder ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft –und das war ein gutes Gefühl.

Die Geschichten vom Bob dem Streuner haben geholfen, die Einstellung von Menschen gegenüber Obdachlosen zu verändern, deren Notlage besser einzuschätzen, nicht achtlos an ihnen vorbeizugehen. Insgesamt aber sind sie die schöne und hoffnungsvolle Geschichte eines Menschen, der eine zweite Chance im Leben bekam und alles daransetzte, sie täglich zu nutzen.

Manko: Es sind nicht wirklich neue Geschichten, sondern die alten, neu und einfach für ein jüngeres Publikum erzählt. Das hätte auf dem Cover stehen sollen. (Astrid van Nahl)

Für Erwachsene



Colette: Die Katze aus dem kleinen Café. a. d. Französischen von Gertrud Barnert, Erna Redtenbacher & Helene M. Reiff • Unionsverlag 2012 • 120 S. • 12,95 • 978-3-293-00442-9

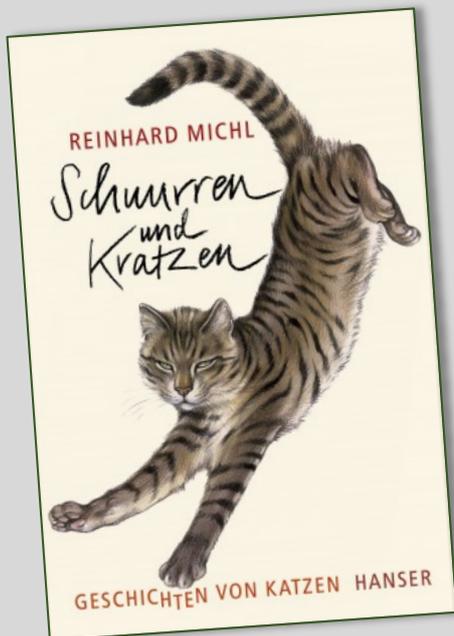
Die Katze aus dem kleinen Café, so der Titel des Buches, ist nur eine der Episoden, die Colette über ihre Katzen aufgeschrieben hat. Der Name Colette ist in der Literatur, aber auch auf französischen Bühnen zu ihrer Zeit, Anfang des 20. Jahrhunderts, ein bekannter Name. Er stand für Extravagantes, jedoch war sie auch eine gute Katzenmutter für ihre vielen Katzen, die sie alle siezte, wie es in einem Nachwort heißt. Von diesen vielen Katzen ist in diesem Buch die Rede.

Es sind kurze und auch längere Geschichten von gewöhnlichen, jedoch meist ungewöhnlichen Katzen, die vielfach von einer Katze in Ichform selbst erzählt werden, hin und wieder auch von einer Ich-Erzählerin, die der Autorin gleicht. Und die Katzen, über die berichtet wird, haben eigentümliche Namen, die ihrem Wesen entsprechen, manchmal aber auch konträr zu ihrem Verhalten stehen. Die Katze selbst oder auch die Ich-Erzählerin gehen auf das Verhältnis von Namen und Wesensart in wortreichen Monologen oder Dialogen ein.

In die Geschichten über verschiedene Katzen eingebettet, ist eine längere Erzählung über zwei Menschen, deren Liebe zueinander durch die Eifersucht der Frau auf die Katze des Mannes ins Wanken gerät, eindringlich und nuancenreich erzählt; eine Liebe zu einer Katze contra Liebe zu der Frau.

Drei Übersetzerinnen, die bereits für frühere Buchausgaben ihre Übersetzungen angefertigt haben, bringen das, was die Französin Colette schreibt, in einem dem Stil Colettes angemessenen Deutsch. Besonders die Ich-Erzählungen einzelner Katzen treten dabei als eine Eigenwilligkeit im Schreibstil der Autorin hervor. Das verleiht den Geschichten etwas Besonderes, zugleich Unbekümmertes, zeugt allerdings auch von einem großen Einfühlungsvermögen der Autorin in das Wesen von Katzen.

Die den einzelnen Kapiteln vorangestellten Vignetten nach Motiven von Theophile-Alexandre Steinlen betonen das Katzenhafte, das sich durch das ganze Buch zieht. Wer Katzen mag, aber auch wer sich nur dafür interessiert, wie sich Katzen verhalten, findet in diesem Buch eine aufschlussreiche, amüsante Lektüre. (Rudolf van Nahl)



**Reinhard Michl & Christine Knödler (Hg.):
Schnurren und Kratzen – Geschichten von Katzen. Ill. von Reinhard Michl • Hanser 2013 •
250 S. • 21,90 • 978-3-446-24167-1**

Fast 100 unterschiedliche Gedichte, Kurzgeschichten, Fabeln, Aussprüche und Anekdoten haben die Herausgeber für dieses Buch zusammengetragen. Auch die Auswahl der Schriftsteller umfasst einen großen Kreis: Der Älteste unter ihnen ist der Dichter Äsop (ca. 600 n. Chr.), es folgen Verfasser aus dem 18. bis 21. Jahrhundert, darunter Paul Klee, T.S. Eliot, Heinrich Hoffmann, Rudyard Kipling, Arthur Schopenhauer, James Krüss, Christian Morgenstern, Rainer Maria Rilke, Oscar Wilde und Kurt Tucholsky.

Das Buch ist in sieben Großkapitel unterteilt, die klagvolle Namen tragen: Katzmacher, Der Schnurr ist unsichtbar, Katzen kann man alles sagen, Die krall ich mir, In der Nacht sind alle Katzen schwarz, Die ganze Welt riecht lasterhaft, Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte.

Die Texte unterscheiden sich nicht nur in ihrem Entstehungsalter, sondern auch in ihrem Inhalt: Es gibt kurze Geschichten oder Gedichte, die man auch kleinen Kindern problemlos vorlesen kann (z.B. Antonie Schneiders Gedicht „Ich kann nicht schlafen, sagte die kleine Maus“), andere richten sich eindeutig an ein erwachsenes Lesepublikum, zum Beispiels Mark Twains Beobachtung:

*„Könnte man den Menschen mit der Katze kreuzen,
wäre dies rundum vorteilhaft für den Menschen,
aber sehr nachteilig für die Katze.“*

Manche Texte versuchen, das rätselhafte Wesen der Katze zu ergründen, manche reflektieren über ihr Verhältnis zum Menschen. In anderen dient die Katze als Spiegel des Menschen und seines Verhaltens, mal ist sie liebevoll, mal hinterhältig, in jedem Fall jedoch sehr facettenreich.

Die Illustrationen von Reinhard Michl sind sehr beeindruckend: Mal handelt es sich um schwarz-weiße Bleistiftzeichnungen, mal naturalistisch genaue Portraits, mal tragen Katzen Blusen und singen in ein Mikrofon, mal handelt es sich um surrealistische Malerei, mal um bunte und konturlose Aquarelle.

Für jeden Katzenliebhaber ist hier etwas dabei, mich haben vor allem die realistischen Bilder fasziniert, da Michl die ausdrucksstarke Mimik der Katzen einfängt. Kaum ein anderes Tier

kann in einem Augenblick so desinteressiert und herablassend und im nächsten liebevoll und voller Zuneigung gucken.

Ein wundervolles Buch – nicht nur (aber vor allem) für Katzenliebhaber! (Ruth van Nahl)



Katzen – Ein literarischer Streifzug. arsEdition 2014 • 108 S. • 14,99 • 978-3-8458-0343-2

Zuerst dachte ich, es handelte sich um einen Tischkalender mit Katzenbildern. Typisch dafür sind ja die äußerst stabile Spiralbindung und der Aufsteller, der einen das nun als Dreieck aufgestellte „Buch“ von zwei Seiten betrachten lässt: auf jeder Seite ein Katzenfoto,

manchmal schwarz-weiß, manchmal farbig, wengleich oft nur mit angedeuteten Farben, mal größer, mal kleiner, mal als komplettes Foto wie aus dem Album, mal das Tier freigestellt vor dem weißen Hintergrund des Papiers; darunter ein Zitat mit Quellenangabe, der Name des Urhebers mit Lebensdaten, sein Beruf.

Fast alle Namen sind bekannt: Rainer Maria Rilke, Maxim Gorki, Katherine Mansfield, Mark Twain, Francesco Petrarca – Schriftsteller; Hippolyte Taine, Henry David Thoreau – Philosophen; Michel de Montaigne, Robert Staughton Lynd, Winston Churchill – Politiker, Soziologen; Paul Klee, Pablo Picasso – Maler, Bildhauer; Mohamed – Prophet; Paul Gray – Musiker; Eric Gurney – Illustrator ... die Reihe ließe sich fortsetzen, soll aber nur ansatzweise die Bandbreite zeigen, mit der dieses Buch zusammengestellt wurde.

Katzenliebhaberaus den unterschiedlichsten „geistigen“ Bereichen, aus aller Herren Länder, durch die Jahrhunderte hindurch. Eine Bandbreite, die zeigt, welche Bedeutung in den unterschiedlichsten Kulturen Katzen von je her hatten und haben.

Es sind wie aus dem Stegreif gesprochene Gedanken, Sentenzen und Einsichten in die Natur dieses Tieres, auch Auszüge aus Gedichten und andere Zitate: nachdenklich, philosophisch, träumerisch, fast immer voller Bewunderung für Wesen und Körper der Katze, und oft genug der Vergleich mit Menschen, als würde diesen der Spiegel vorgehalten – Oden an ein Tier, das von je her wie kaum ein anderes den Menschen in seiner anmutigen Rätselhaftigkeit und Unabhängigkeit fasziniert hat.

Zu den trefflich ausgewählten Texten treten die Fotografien, oft nur das Tier vor dunklem oder hellem Hintergrund, manchmal ein paar wenige Details, die sich zu den Worten fügen, sie beleuchten, ihnen Sinn und Kraft verleihen. Oft versinkt aber das Umfeld im Unschärfen, während die Kamera die Katze fokussiert hat. Das Schöne an den Bildern: Es sind nicht die

gängigen Aufnahmen von jungen, verspielten Kätzchen, da ist nichts Süßes, Niedliches, das emotional sofort anspricht. Hier steht die Katze im Mittelpunkt mit ihrem Wesen, ihrer Typik, scheinbar gelangweilt oder hoch aufmerksam, in ein Tun vertieft, in edler Haltung oder ganz entspannt schlummernd. Und die Katzentypen illustrieren ganz wunderbar diejenigen, die zu diesem Bild jeweils geschrieben haben – man suche etwa die Katze zu dem Ausspruch von Karl Lagerfeld...

Ein absolut fantastischer literarischer Streifzug zum Thema Katzen – und was für ein Glück, dass es KEIN Kalender ist! Man kann dieses wunderbare Geschenkbuch (das nur ganz liebe Freunde verdient haben) einfach jahrelang benutzen, ohne dass es veraltet oder nicht mehr aktuell wäre, und man kann ohne Probleme sein Lieblingsbild oder seinen Lieblingspruch solange stehen haben, wie es einem gefällt.

Dies hier ist übrigens meiner:

„Nach manchem Gespräch mit einem Menschen hat man das Verlangen, eine Katze zu streicheln, einem Affen zuzunicken oder vor einem Elefanten den Hut zuziehen.“

Danke, Maxim Gorki, für diese Weisheit. (Astrid van Nahl)



Eduardo Jáuregui: Gespräche mit meiner Katze. a.d. Spanischen von Anja Rüdiger • Thiele 2015 • 360 S. • 20,00 • 978-3851793130

Ein besinnlicher Roman, dessen Botschaft nur langsam daher kommt, sich dann dem Leser aber mit „voller Wucht“ erschließt. Es ist die Geschichte der Sara Leon, einer fast vierzigjährigen Frau, die sich mit Leben, Job und Liebe arrangiert hat, ohne dabei glücklich sein. Aber das Gleichmaß des Lebens und die Hektik treiben sie weiter, ohne dass sie auch nur auf einen Ausweg sinnen würde.

Sara ist Spanierin, lebt aber mit ihrem Freund Joaquín in London. Sie sehnt sich nach dem geruhsamen Leben zu Hause in der kleinen, beschaulichen Buchhandlung des Vaters. Die Ereignisse spitzen sich zu, als Sara während einer Präsentation vor wichtigen Geschäftskunden in Ohnmacht fällt und der Arzt im Krankenhaus ihr ein drohendes Burnout bescheinigt – eine Situation, in der Joaquín als Helfer und Tröster gefordert wäre. Aber der verhält sich oberflächlich, fast uninteressiert und wird sich bald eine komplette Enttäuschung erweisen. Die Trennung ist vorprogrammiert, zu massiv sind Lug und Trug in der Vergangenheit gewesen.



In dieser Zeit der Krise passiert etwas Merkwürdiges. Es klopft an Saras Küchenfenster und davor steht eine wunderbare Katze. Sibila heißt sie, und das teilt sie Sara selber mit, denn Sibila kann sprechen. Sara fürchtet allerdings erst einmal, auf dem Weg zur kompletten Verrücktheit zu sein, aber bald ist Sibila fester Bestandteil ihres Lebens. Ein unbequemer allerdings, wie sich zeigen wird. Denn Sibila ist sozusagen eine Weise. Mit all dem Wissen, das Katzen seit Jahrtausenden zusammengetragen haben und das ihnen in einer unsagbaren Weisheit zur Verfügung steht, legt Sibila ihre Finger – ihre Pfote – auf einen wunden Punkt nach dem anderen in Saras Leben und zwingt sie von einer Erkenntnis zur anderen. Und dabei lehrt sie etwas ganz Einfaches: „Wenn du nicht mehr weiter weißt, folge deiner Nase!“ Sara wehrt sich, versucht Ausflüchte, und doch bleibt jedes Mal ein bisschen hängen, über dem sie nachsinniert, das ihr in allen möglichen Situationen vor Augen tritt – mit dem Ergebnis, dass sich ihr Leben, das schon lange nicht mehr gut war, ganz langsam ändert. Sibila lehrt sie, mit neuen Augen zu sehen, Eindrücke zu empfangen, ganz äußerlich zunächst, Farben in der Natur oder Düfte zu Hause. Und bald ist Sara in der Lage, diese Eindrücke und Erkenntnisse auf das Leben zu übertragen und dessen Buntheit mehr und mehr zu sehen. Das eintönige Grau, das sich in ihrer Beziehung zu Joaquín wie ein Schleier über ihr Leben gelegt hatte, hebt sich mehr und mehr.

In weiten Teilen ist die Geschichte von Sara ein schön zu lesender und keineswegs seichter Frauenroman; aber darüber hinaus ist es eine Erzählung von durchaus philosophischem Charakter, die grundlegende Fragen und Gedanken aufgreift, denen sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens stellen muss. Aber es bleibt nicht beim Aufgreifen. Aus dem Mund der Katze erfährt der Leser humorvoll und zugleich weise eine ganze Reihe von Anregungen, wie man aus dem alltäglichen Trott ausbrechen kann, um dem Leben neuen Reiz zu verleihen, indem man versucht, mit ganz einfachen Mitteln das zu erkennen, was den Reichtum des Daseins ausmacht.

Man kann das Buch eigentlich an jeder Stelle beenden und trotzdem daraus Gewinn für sich ziehen; wer bis zum Ende weiterliest, kennt schließlich eine Fülle von Wegen, die zum Glück führen können. Ob man sie geht, muss jeder für sich entscheiden. (Astrid van Nahl)



***Hermien Stellmacher: Cottage mit Kater. Insel 2015
• 256 S. • 8,99 • 978-3-458-36088-9***

Mit seinem ungewöhnlich schönen Cover kommt das Buch daher wie eine unbeschwerte Ferienlektüre. Als ich danach greife, drängen sich sofort die eigenen Erinnerungen auf. Das Cottage mit dem schweren Dach; der Blick auf die Klippen, die grüne Buckel haben, von denen das Land in jähem Fall in den Atlantik stürzt. Wild schroffe Felsen, Granitformationen, die den Atlantikstürmen trotzen, und das Wasser, so blau – ein Wechselspiel aus Wildheit und Anmut, aus Unnahbarkeit und Betörung.

Fast glaube ich das an- und abschwellende Geräusch der sich an den Felsen brechenden Brandung zu hören, das Krächzen eines einsamen Raben, den schrillen Schrei der Möwen, der die Stille mehr unterstreicht als sie durchbricht. Dann lässt mich der kesse Kater grinsen, und ich öffne das Buch, immer noch ein bisschen zögernd, weil ich eigentlich diese Idylle noch länger anschauen will.

Aber keine fünf Minuten später bin ich entschlossen, Nora vorerst nicht mehr von der Seite zu weichen. Vorerst? Nun gut. Man kann ein Buch schließlich auch mal in einem Rutsch lesen. Aus der Hand lege ich es 2 Stunden später eher etwas nachdenklich. Was habe ich da eigentlich gelesen – einen typischen Frauenroman? Die Liebesgeschichte einer Mittvierzigerin, die entschlossen ist, ihr Leben nach einem Scheitern neu in die Hand zu nehmen? Ja, zweifellos ist dies die eine Seite des Romans: die Geschichte von Nora, die einen Neuanfang wagen und ihren Platz neu finden will. Und das scheint ihr in Cornwall, wo sie zwei Monate im Haus eines Freundes bleiben darf und ihren Roman fertig schreiben will, auf einmal möglich.

Plötzlich sehnte ich mich, einer solchen Gemeinschaft anzugehören. Zu wissen, wo mein Platz war, auf wen ich mich verlassen konnte. Dieses Gefühl war mir in den vergangenen Jahren abhandengekommen, und unfreiwillig hatte ich mich zu einer Einzelkämpferin entwickelt.

Der Einstieg wird Nora erleichtert durch liebe Menschen in unmittelbarer Umgebung, und bald hat es ihr vor allem Phil angetan, unmittelbarer Nachbar und – denkt Nora – Verfloßener von Paul, in dessen Haus sie nun wohnt. Eine schnelle Freundschaft entspinnt sich zwischen den Beiden, die Nora erst mal unbeschwert genießen kann, schließlich ist Phil ja schwul. Auch wenn das schon ein bisschen schade ist. Denkt Nora. Aber die Hauptperson in ihrem neuen Leben spielt sehr schnell ein ganz anderer. Ein männliches Wesen namens



Smuggler, seines Zeichens ein kleiner Kater, den Nora auf einem Spaziergang von den Klippen rettet. Kein Wunder, dass er sie unversehens adoptiert, sehr zu ihrem Leidwesen. Nora mag nämlich keine Katzen, und man fragt sich bald, warum.

Es dauert nicht lange, da weiß der Leser, dass Nora eine Last mit sich herumschleppt, seelischen Kummer, der sich schlagartig Bahn brechen kann, in Erinnerungen. Noras Mutter ist gestorben, in einem Heim, und in quälenden Szenen, die dem Leser unter die Haut gehen, erlebt sie noch einmal, wie ihr Leben aus den Fügen geriet – in dem Maße, wie die Mutter die Macht über ihr eigenes Leben verlor. In weiten Teilen ist das Buch eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Alzheimer.

Von außen betrachtet ist alles in Ordnung. In mir liegt aber kein Stein mehr auf dem anderen, und die Fluchtwege sind verschüttet. Kaum ist der erste Schock gewichen, muss ich mich auf einen radikalen Rollentausch im Mutter-Kind-Spiel einlassen. Ein Spiel [...] bei dem meine Mutter sich von Tag zu Tag weiter entfernt.

Szenen ohne Zusammenhang, die in der Erinnerung mächtig und beängstigend aufblitzen und die Geschichte der Erkrankung von hinten aufrollen, die Geschichte von Nora, der Tochter, liefernden Hintergrund zu Noras Gegenwart. Aber es gibt noch eine dritte Erzählebene, und das ist die der Schriftstellerin Nora. Nora will (soll) einen Krimi zu Ende schreiben, für den ihr der Verlag enge Vorgaben gesetzt hat, die ihr gar nicht so recht gefallen. Und durch die Ereignisse in ihrem Leben ist ihre Geschichte in der Geschichte zu dem reinsten Flickwerk verkommen.

„Den Protagonisten würde ich samt Sohn und dessen Freunden am liebsten auf den Mond schießen. Damals fand ich seine Art, die Dinge anzugehen, sympathisch. Aber im Grunde sind es die reinsten Weicheier.“ [...] „Wenn du mich fragst, bleibt dir nichts anderes übrig, als die Story in ihre Einzelteile zu zerlegen“, sagte Phil. „Reduzier deine Geschichte auf drei Punkte: Konflikt – Handlung – Ziel.“

Die Verflechtung, das sich gegenseitig Bedingender drei Ebenen – eigentlich kommt noch eine vierte hinzu, nämlich die von Kater Smuggler, der Nora erzähltechnisch auf die Sprünge hilft – ist Hermien Stellmacher exquisit gelungen: die Rahmengeschichte (Gegenwart), Krankheit und Tod der Mutter (Vergangenheit) und der neue Thriller (Zukunft), nahtlos aneinandergefügt, ohne jeden Bruch, überzeugend, authentisch. Kein Zweifel, das ist meisterhaft.

Aber wenn das alles nun in meinem Text so geklungen hat, als handle es sich um ein Problem-buch, dann ist dieser Eindruck vollkommen falsch. Vielmehr vermittelt die Geschichte unterhaltsam und spannend vergleichsweise komplexe Welten, einfühlsam, mit subtilem Witz, der einen wieder schmunzelnd durchatmen lässt nach einer Szene, die mit Liebe, Beziehungen und Ängsten gearbeitet hat.



Ein ungemein berührendes Buch, wie aus dem eigenen Erleben aufgeschrieben – und vielleicht liegt gerade in dem vertrauten Zug des Erlebten, des Wahrscheinlichen, des Möglichen das Geheimnis seiner Faszination und Überzeugung. (Astrid van Nahl)

Diese Bücher haben wir vorgestellt:

Eilika Mühlenberg: Katzen mit Haus.....	2
Ninka Reittu: Das Abenteuer mit der blauen Katze.....	3
Anne Fine: Tagebuch einer Killerkatze.....	5
Brüder Grimm: Der gestiefelte Kater	6
Ingrid Lee: Katzenjagd.....	7
Luis Sepúlveda: Wie der Kater und die Maus trotzdem Freunde wurden.....	8
Elke Heidenreich: Nero Corleone kehrt zurück.....	9
Frauke Scheunemann: Winston – Ein Kater in geheimer Mission.....	11
James Bowen: Bob, der Streuner.....	12
James Bowen: Alle lieben Bob	14
Colette: Die Katze aus dem kleinen Café	16
Reinhard Michl & Christine Knödler (Hg.): Schnurren und Kratzen – Geschichten von Katzen.....	17
Katzen – Ein literarischer Streifzug	18
Eduardo Jáuregui: Gespräche mit meiner Katze.....	19
Hermien Stellmacher: Cottage mit Kater	21

Zu Katzenwelten im Kindebuch haben wir übrigens 2009 schon mal ein Themenheft gemacht: http://www.alliteratus.com/pdf/hob_tiere_katzen.pdf